

Marcus Scheiblecker

Zuversicht über Konjunkturverlauf im Euro-Raum deutlich gestiegen

Sowohl die Industrieproduktion als auch die Unternehmensumfragen von Oktober zeigen im Euro-Raum eine deutliche Besserung gegenüber dem 1. Halbjahr. Vor allem für Deutschland und Italien, wo sich das BIP im 1. Halbjahr unterdurchschnittlich entwickelte, weisen die Indikatoren auf eine Belebung hin. Die Wirtschaft wuchs in Österreich seit Jahresbeginn stärker als im Euro-Raum, die Unternehmen sind anhaltend optimistisch.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 10. November 2005 • E-Mail-Adresse: Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at

Der saisonbereinigte Index der Industrieproduktion erhöhte sich im Euro-Raum im September um 0,8% gegenüber dem Vormonat und stieg damit zum dritten Mal in Folge. Ebenso festigte sich das Vertrauen der Unternehmen und Konsumenten in die künftige Entwicklung. Seit seinem Tiefpunkt im Mai steigt der Wirtschaftsklimaindex der Europäischen Kommission schrittweise, besonders kräftig im September und Oktober.

Die deutsche Wirtschaft stagnierte im II. Quartal gegenüber der Vorperiode (nach +0,8% im I. Quartal), während das reale BIP in Italien im I. Quartal 2005 abermals schrumpfte (II. Quartal aber +0,7%). Laut den jüngsten Umfragen gewinnt die Wirtschaft aber vor allem in diesen beiden Ländern an Zuversicht. Der ifo-Index der Geschäftserwartungen erreichte in Deutschland nach einem Anstieg im September und Oktober den höchsten Stand seit 5 Jahren.

Nach ersten Schätzungen verzeichneten die USA im III. Quartal ebenfalls wieder ein robustes Wirtschaftswachstum. Das um Saisoneffekte bereinigte BIP stieg, trotz der Produktionsausfälle infolge der Naturkatastrophen, gegenüber der Vorperiode real um 0,9%. Allerdings sank der Conference Board Index als Indikator des Konsumentenvertrauens im Oktober deutlich; das könnte auf ein Nachlassen der Konsumbereitschaft hinweisen.

In vielen Ländern besteht die Sorge über ein Wiederaufflammen der Inflation aufgrund der starken Erdölverteuerung. Zwar waren die Notierungen für Erdölprodukte auf den Weltmärkten in den letzten Wochen wieder rückläufig, doch befürchten die Zentralbanken eine Überwälzung der Energiepreiserhöhungen auf die Lohnsätze.

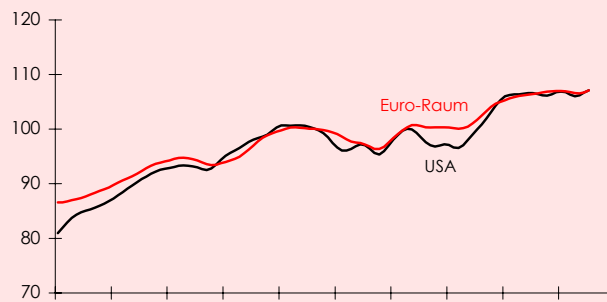
In Österreich (+0,4%) wuchs die Wirtschaft in den vergangenen Quartalen stärker als im Durchschnitt des Euro-Raums (+0,3%). Die Indikatoren weisen auf eine Fortsetzung der Aufwärtstendenz hin. Im WIFO-Konjunkturtest beurteilten die Unternehmen im Oktober die Produktionstätigkeit der kommenden drei Monate abermals günstiger. Die weiter in die Zukunft gerichtete Einschätzung der Geschäftslage verbesserte sich neuerlich.

Während die Konsumnachfrage der privaten Haushalte in Österreich weiter mäßig wächst, liefert der Export erneut Impulse. Im August erhöhte sich die Warenausfuhr zwar um nur 5,1% (nach +0,9% im Juli) gegenüber dem Vorjahr, die saisonbereinigten Ergebnisse der Quartalsrechnung weisen aber bereits für das II. Quartal auf eine Zunahme der Dynamik hin.

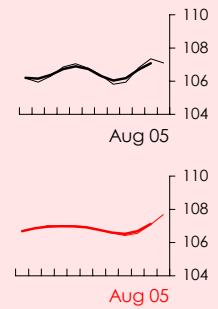
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

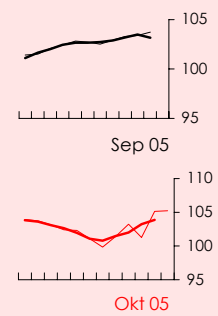
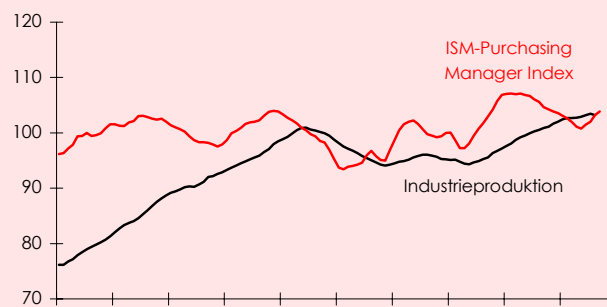
Leading indicators



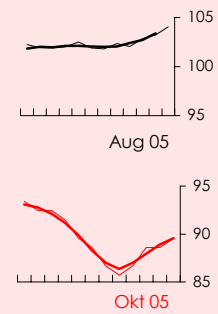
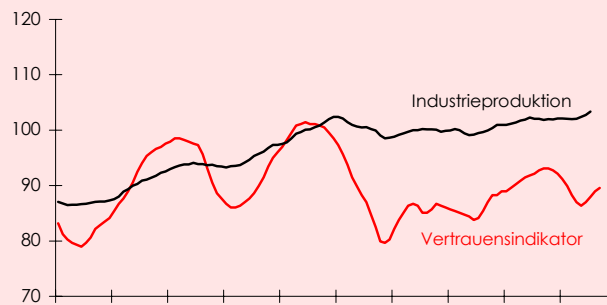
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



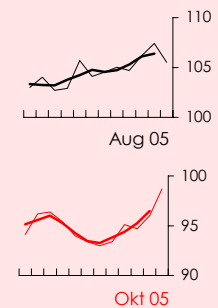
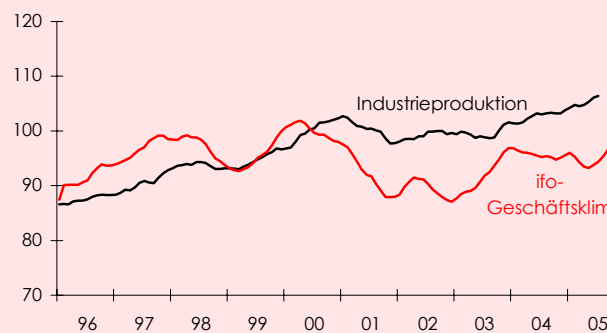
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, DBB (Deutsche Bundesbank), ISM-Institute for Supply Management™, ifo-Deutschland, OECD.

Die Erdölverteuerung hatte im September einen Anstieg der heimischen Inflationsrate zur Folge. Der nationale Verbraucherpreisindex erhöhte sich gegenüber dem Vor-

jahr um 2,4%, nach +2% im August. Teurer wurden auch alkoholische Getränke und Tabakwaren sowie Leistungen der Gesundheitspflege.

Das schlechte Sommerwetter dämpfte die Tourismuskonsumnachfrage. Im Zeitraum Mai bis September stieg die Zahl der Ankünfte um 1,2%; aufgrund der kürzeren Verweildauer sank die Zahl der Nächtigungen aber um 1%.

Auf dem heimischen Arbeitsmarkt schlägt sich die Wachstumsschwäche der ersten Jahreshälfte nieder: Ab Mai 2005 stagnierte die Steigerung der unselbständigen Aktivbeschäftigung gegenüber dem Vorjahr bei 30.000, sie belebte sich erst im Oktober leicht. Aufgrund der deutlichen Zunahme des Arbeitskräfteangebotes stieg die Arbeitslosenquote im Oktober erneut auf 6,8%.

Die Wirtschaft der USA wuchs im III. Quartal 2005 (trotz der Produktionsausfälle infolge der Naturkatastrophen im August und September) anhaltend kräftig (gegenüber der Vorperiode +0,9%, II. Quartal +0,8%). Fast alle Nachfragekomponenten trugen dazu bei. Während sich der Export unterdurchschnittlich entwickelte, waren einmal mehr die Konsumausgaben der privaten Haushalte (real +0,9%) Hauptmotor des Wachstums.

Das Leistungsbilanzdefizit war im II. Quartal unverändert hoch (rund 6% des nominalen BIP). Der Grund dafür liegt in der nach wie vor starken Binnennachfrage, die sich in einem anhaltenden Importsog niederschlägt. Das Defizit der öffentlichen Haushalte blieb hoch, die bereits außerordentlich niedrige Sparquote der privaten Haushalte verringerte sich bis zum III. Quartal auf -1,1% der verfügbaren Einkommen (I. Quartal 0,5%, II. Quartal 0,1%).

Trotz hoher Ungleichgewichte robustes Wirtschaftswachstum in den USA

Überwälzung von Preissteigerungen

Die Entwicklung des Verbraucherpreisindex bietet Marktteilnehmern und wirtschaftspolitischen Entscheidungsträgern wichtige Informationen. Weil aber weniger die Änderung des allgemeinen Preisniveaus von Monat zu Monat, sondern vielmehr dessen langfristige Entwicklung interessiert, wird häufig eine modifizierte Form der Inflationsrate ohne die stark schwankenden Preise der Energie- und Landwirtschaftsprodukte berechnet. Diese "Kerninflationsrate" gibt langfristige Inflationsstendenzen besser wieder und wird damit auch von der Geldpolitik meist als Indikator herangezogen. Dieses Konzept ist vor allem dann sinnvoll, wenn die Verteuerung von Energie- und Agrarprodukten als vorübergehend eingeschätzt wird (etwa Preissteigerungen infolge von Missernten), d. h. in naher Zukunft durch eine gegenteilige Preisreaktion ausgeglichen werden dürfte.

Zumeist werden auch Preisänderungen von Energieträgern temporär sein. Bleibt allerdings die Gegenbewegung aus, hat also etwa der Erdölpreis über einen langen Zeitraum steigende oder sinkende Tendenz, so werden sich diese Preisänderungen auf andere Produktkategorien übertragen, vor allem wenn sie energieintensiv produzieren.

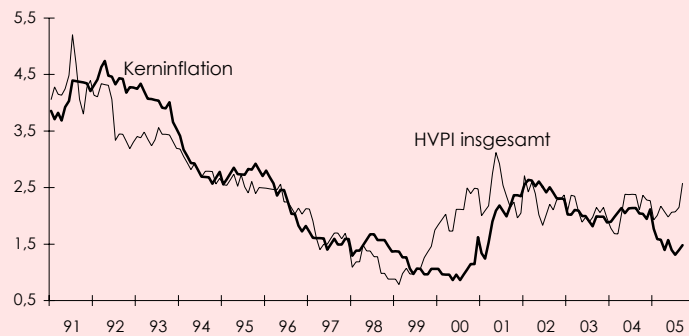
Ein weiterer Übertragungsmechanismus sind Lohnforderungen, welche sich eher am Verbraucherpreisindex als an der Kerninflation orientieren. Abbildung 2 zeigt die Preisentwicklung im Euro-Raum anhand beider Indikatoren im Zeitraum zwischen Jänner 1991 und September 2005. In drei Perioden unterschieden sich demnach Kerninflationsrate und Inflationsrate deutlich: Zwischen 1992 und 1994 sank das Preisniveau merklich und ohne Gegenbewegung in den Folgemonaten; daraufhin verringerte sich die Kerninflationsrate schrittweise bis zur Veränderungsrate des VPI. In der zweiten Periode (Ende 1999 bis 2001) beschleunigte sich die reguläre Inflationsrate mehr und mehr; mit einiger Verzögerung folgte die Kerninflationsrate und glich sich schließlich wieder an. Die dritte Periode setzte mit dem Erdölpreisanstieg 2004 ein und hält noch an. Bisher erhöht sich die Kerninflation nicht; allerdings könnte sich die EZB in Erwartung einer verzögerten Reaktion bereits jetzt dazu veranlasst sehen, den Leitzinssatz anzuheben, um die mittelfristig angestrebte Inflationsobergrenze nicht zu überschreiten.

Der starke Anstieg der Erdölpreise ließ die Inflationsrate in den USA im September erneut emporschnellen, sie erreichte mit 4,7% den höchsten Wert seit fast 15 Jahren. Die mehrmalige Erhöhung der Leitzinsen durch die Notenbank zeigte damit bislang

noch keine Wirkung. Einige Wirtschaftsindikatoren weisen auf eine Abkühlung der Konjunktur hin: Nach einer Stagnation der saisonbereinigten Industrieproduktion im Juli und August war im September ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen, und auch der vom Conference Board erhobene Index des Verbrauchervertrauens sank signifikant. Allerdings ist ungewiss, wieweit die jüngsten Umweltkatastrophen (welche üblicherweise einen nur vorübergehend dämpfenden Effekt auf die Wirtschaft ausüben) dabei eine Rolle spielten.

Abbildung 2: Preisentwicklung im Euro-Raum

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Eurostat.

Unternehmen gewinnen im Euro-Raum an Optimismus

Im Gegensatz zur Wirtschaft der USA war die Konjunktur im 1. Halbjahr im Euro-Raum äußerst verhalten. Im II. Quartal erhöhte sich das saisonbereinigte BIP real um 0,3% gegenüber dem Vorquartal, nach +0,4% im I. Quartal. Der Index der Industrieproduktion zeigte erst im August eine verstärkte Dynamik (saisonbereinigt +0,8% gegenüber Juli). Die Unternehmensumfragen vom Oktober weisen allerdings – vor allem in Frankreich, Deutschland und Italien – auf eine bevorstehende Erholung der Konjunktur im Euro-Raum hin. Der vermehrte Optimismus hinsichtlich der Produktionserwartungen in den kommenden Monaten dürfte auf einer Zunahme der Auslandsnachfrage beruhen, da gleichzeitig die Einschätzung der Exportauftragslage anzog.

Günstiger wurde im Euro-Raum zuletzt auch die Konjunktur im Dienstleistungsbereich und im Einzelhandel eingeschätzt. Das Konsumentenvertrauen verbessert sich ebenfalls, wenn auch etwas weniger stark.

Im September stieg der Verbraucherpreisindex für den Euro-Raum um 2,6% gegenüber dem Vorjahr. Am stärksten trugen dazu die Hauptgruppen "Verkehr" und "Wohnen, Wasser, Energie" bei – eine Folge der Verteuerung von Erdölprodukten. Eine bevorstehende Konjunkturerholung im Euro-Raum könnte die EZB veranlassen, den Referenzzinssatz zu erhöhen. In ihren letzten Stellungnahmen zeigte sich die Zentralbank besorgt über den deutlichen Anstieg der Inflationsrate. Er könnte das mittelfristige Inflationsziel gefährden, falls sich die Energieverteuerung in allgemeinen Preissteigerungen für Güter und Dienstleistungen bzw. in erhöhten Lohnforderungen niederschlägt.

Die von Eurostat publizierte Schnellschätzung der Inflationsrate für den Euro-Raum zeigt im Oktober jedoch bereits eine Dämpfung auf 2,5% an.

Optimistische Einschätzung der Konjunktur in Deutschland

Nachdem die deutsche Wirtschaft im Jahr 2004 aufgrund der regen Exportnachfrage mit +1,6% deutlich stärker gewachsen war als im Jahr zuvor, verlief die Entwicklung im II. Quartal 2005 weniger günstig. Um Saisoneffekte bereinigt stagnierte das BIP real auf dem – allerdings hohen – Niveau des Vorquartals. Neben der anhaltenden Schwäche der Binnennachfrage blieb auch die Auslandsnachfrage aus.

Im weiteren Jahresverlauf ist die Entwicklung von Optimismus geprägt. Der Geschäftsklimaindex der gewerblichen Wirtschaft stieg im Oktober laut Konjunkturmfrage des Münchner ifo-Instituts abermals deutlich und erreichte den höchsten

Stand seit fünf Jahren. Sowohl die aktuelle Lage als auch die Geschäftsaussichten für die nächsten sechs Monate beurteilten die befragten Unternehmen deutlich besser als im September. Die ebenfalls vom ifo durchgeführte Umfrage im Dienstleistungsgewerbe ergab gleichfalls einen Anstieg des Index, nachdem dieser im Vormonat unverändert geblieben war. Hier konzentrierte sich die Verbesserung auf eine optimistischere Einschätzung der künftigen Entwicklung, während die aktuelle Lage unverändert beurteilt wurde.

Auch die von der EU-Kommission beauftragte Konsumentenumfrage ergab für Deutschland eine laufende Verbesserung seit Juli. In der Bauwirtschaft lieferte die Befragung den höchsten Indexstand seit April 2001; dies könnte auf ein Ende der jahrelangen Talfahrt des Sektors hinweisen.

Italien als Österreichs zweitwichtigster Handelspartner verharrte Anfang 2005 in einer Rezession. Im I. Quartal schrumpfte die gesamtwirtschaftliche Produktion saisonbereinigt gegenüber dem Vorjahr um 0,5%, nachdem sie bereits im IV. Quartal 2004 deutlich gesunken war (-0,4%). Im II. Quartal 2005 war wieder eine Belebung festzustellen, das BIP stieg real um 0,7%. Die jüngste Konjunkturumfrage der EU zeigt für Italien eine weitere Aufwärtstendenz des Vertrauens in die Wirtschaftsentwicklung. Vor allem im Einzelhandel und im Dienstleistungsbereich hellte sich die Stimmung auf. Hingegen war in der Industrie nach einer schrittweisen Verbesserung seit Juli im Oktober kein weiterer Anstieg zu verzeichnen. In der Bauwirtschaft trübte sich die Stimmung sogar deutlich ein, und das Konsumentenvertrauen stieg nur unwesentlich.

Die Festigung der Zuversicht, wie sie sich in den Konjunkturumfragen im Euro-Raum spiegelt, könnte auch auf den jüngsten Rückgang der Rohölpreise und die Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar zurückgehen.

Nach einer Schwächephase im I. Quartal 2005 wuchs Österreichs Wirtschaft im II. Quartal um 0,4% gegenüber der Vorperiode. Damit war die Expansion etwas stärker als im Euro-Raum insgesamt (+0,3%) und entsprach jener im Durchschnitt der EU 25.

Die Ergebnisse des monatlichen WIFO-Konjunkturtests weisen auf eine anhaltende Aufwärtsentwicklung hin. Im Oktober verbesserten sich die Produktionserwartungen in der Sachgütererzeugung zwar nicht weiter, sie liegen aber über dem langjährigen Durchschnitt. Der weit überwiegende Teil der Unternehmen bezeichnete die Geschäftslage als zufriedenstellend, nur wenige berichteten über eine außergewöhnlich gute Situation. Die Geschäftslage in sechs Monaten wurde neuerlich günstiger eingeschätzt als in der letzten Befragung.

Die quartalsweise Unternehmensumfrage des WIFO in der Industrie (mit größerer Stichprobe und ausführlicherem Fragenkatalog) zeigt ein besseres Bild. Alle Fragen, die sich auf das IV. Quartal bezogen, wurden günstiger beurteilt als zuletzt. Diese Verbesserung geht nicht nur von einigen Branchen aus, sondern ist breit gestreut.

Der konjunktursensible Basissektor verzeichnete eine – teils erhebliche – Verbesserung sowohl der Indikatoren zur aktuellen Lage als auch der in die Zukunft gerichteten Kennzahlen. Das gleiche Bild zeichnet die Umfrage in der Chemieindustrie und der technischen Verarbeitung – hier trübten sich allerdings die Verkaufspreiserwartungen ein. Gut war auch die Auftragslage der Bauzulieferer, während die Produktionserwartungen für die kommenden 3 Monate nach dem starken Zuwachs im Vorquartal zurückgingen. Sogar die Verarbeitungsunternehmen im Sektor "traditionelle Konsumgüter", die besonders unter der Konsumschwäche litten, beobachteten ein deutliches Anziehen der kurzfristigen Aufträge und erwarten auch für die kommenden sechs Monate eine gute Geschäftsentwicklung.

In der Bauwirtschaft blieb die Stimmung ungebrochen gut. Auftragslage und aktuelle Geschäftslage wurden von den Unternehmen deutlich besser beurteilt als im langjährigen Durchschnitt, während die Einschätzung hinsichtlich der Entwicklung von Baupreisen, Beschäftigung und der zukünftigen Geschäftslage anzog.

Weiter verbessert hat sich auch die Beurteilung der Auftragsbestände im Dienstleistungssektor. Optimistischer zeigten sich vor allem Datenverarbeiter und die Erbringer

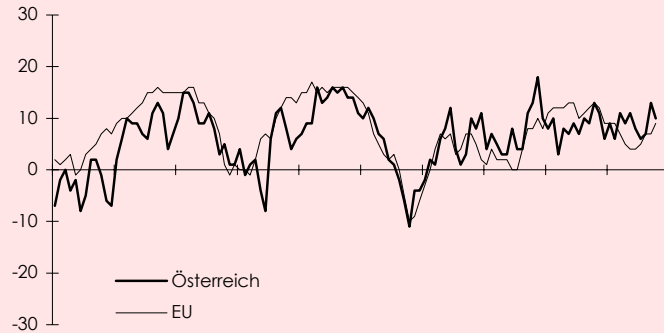
**Wachstum hält in
Österreich an**

von Unternehmensdienstleistungen. Während insgesamt die aktuelle Auftragslage besser beurteilt wurde, schwächten sich die Nachfrageerwartungen und die weiter in die Zukunft gerichteten Erwartungen zur Geschäftslage ab.

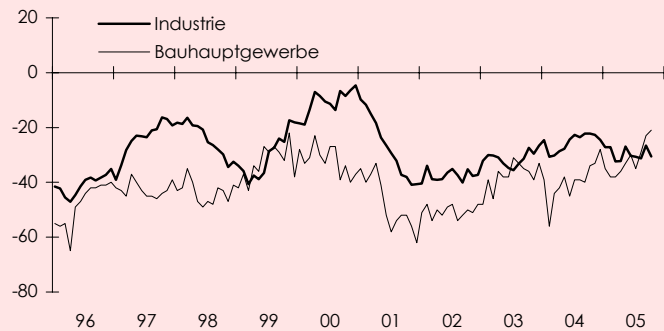
Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt

Produktionserwartungen in der Industrie



Auftragsbestand in Industrie und Bauhauptgewerbe



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

Tourismusumsätze steigen trotz Nächtigungsrückgangs

Gemäß den bisher für die Sommersaison vorliegenden Tourismusdaten von Statistik Austria (Mai bis September) blieb die Zahl der Übernachtungen um 1% unter dem Vorjahreswert, während die Zahl der Ankünfte um 1,2% zunahm. Dies entspricht einerseits dem Trend zu Kurzurlauben und kann andererseits auch als Reaktion auf das schlechte Sommerwetter gesehen werden. Mit der Zunahme der Nachfrage nach Kurzurlauben geht eine wachsende Bereitschaft zu höheren Ausgaben pro Nächtigung einher (Tourismusumsätze pro Nacht Mai bis September rund +3,5% gegenüber dem Vorjahr).

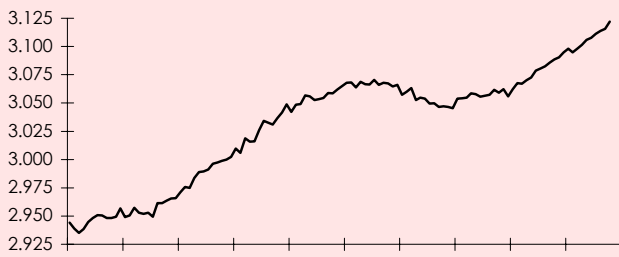
Nächtigungseinbußen erlitt die Tourismuswirtschaft auf den Herkunftsmärkten Deutschland (-2,5%), Niederlande (-4,7%), Frankreich (-7,8%), Italien (-1,4%) und Großbritannien (-1,9%). Zuwächse verzeichneten unter den Bundesländern nur das Burgenland (+4,9%), Wien (+3,5%) und die Steiermark (+0,3%).

Rohölverteuerung treibt nach wie vor die Inflation an

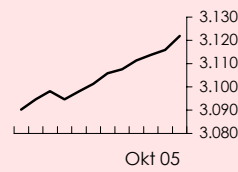
Nach einer Inflationsrate von 2% im August 2005 setzte im September aufgrund der anhaltenden Erdölpreisverteuerung ein weiterer Preisschub ein: Der nationale Verbraucherpreisindex erhöhte sich im September um 2,4% gegenüber dem Vorjahr. Laut Statistik Austria war knapp 1 Prozentpunkt davon auf die Verteuerung von Mineralölprodukten zurückzuführen. In der Folge wiesen vor allem die Hauptgruppen "Verkehr" (+5,4%) und "Wohnen, Wasser, Energie" (+4,7%) einen beträchtlichen Anstieg auf.

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

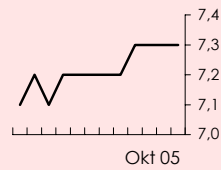
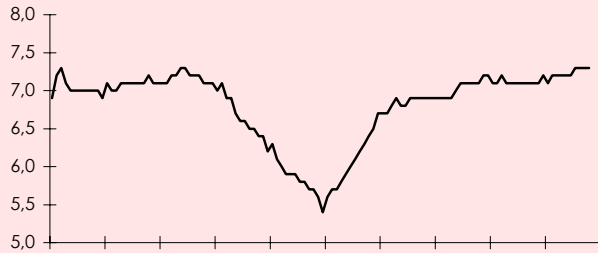
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



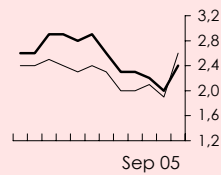
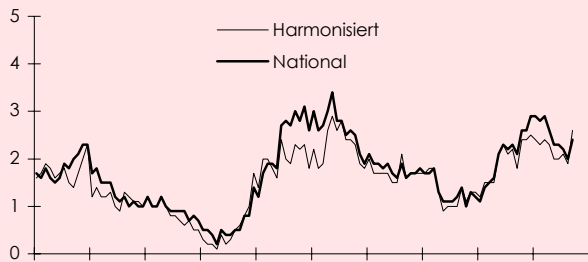
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



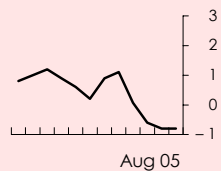
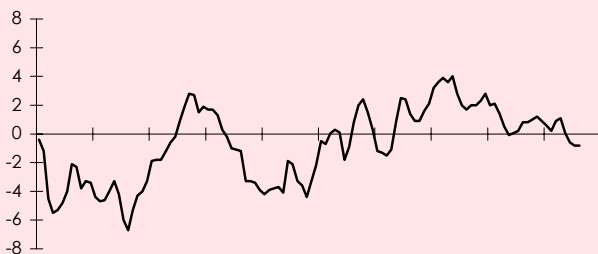
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



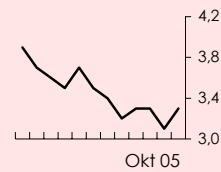
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Ein nennenswerter Preisrückgang gegenüber dem Vorjahr war in den Bereichen Telekommunikationsdienstleistungen (-11%) sowie Unterhaltungs- und Telekommunika-

tionsgeräte zu verzeichnen. Der harmonisierte Verbraucherpreisindex erhöhte sich – wie im Durchschnitt des Euro-Raums – um 2,6% (August +1,9%).

Erneuter Anstieg der Arbeitslosenquote im Oktober

Das Wirtschaftswachstum ermöglicht in Österreich eine kontinuierliche leichte Ausweitung der Beschäftigung. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten lag im September um rund 30.000, im Oktober um rund 34.000 über dem Vorjahr. Drei Viertel dieses Anstiegs entfielen auf Frauen (primär Teilzeitarbeitsplätze). Die Beschäftigungsausweitung konzentrierte sich auf persönliche und unternehmensbezogene Dienstleistungen. In der Bauwirtschaft wurde der Personalstand geringfügig ausgeweitet, während sich in der Sachgüterproduktion der jahrelange Stellenabbau fortsetzte.

Für den Oktober meldete das AMS 237.600 Arbeitslose, um 5,8% mehr als im Vorjahr. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich in der Folge von 6,3% im September auf 6,8% im Oktober. Zwar entstehen dank der aktuellen Konjunkturdynamik trotz Produktivitätssteigerungen zusätzliche Arbeitsplätze, jedoch reicht dies nicht aus, um das wachsende Arbeitskräfteangebot aus dem In- und Ausland aufzunehmen.